

Aufwärts

Bezugspreis:

Erscheint wöchentlich 52mal. — Preis monatlich 1.35 und 0.35 Beilagegebühr, beim einzelnen Heft 0.10. — Preis Ausland unter Streifenband 1.95 (inkl. Postgeld). Preis der Einzelnummer 10 Pf. Postfachkonto Hannover 67377.

Christliches Tageblatt
mit den Beilagen „Für Herz und Haus“,
„Kindergabe“ und „Unser Ziel.“

Anzeigenpreis:

Die einseitige Zeile mit 10 Wörtern oder deren Raum 10 Pfennig. Mehrseitige 80 Pfennig. Beilagen unter 25 g je tausend 15 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme nachmittags 3 Uhr. Postfachkonto Hannover 67377.

Nr. 164.

Bielefeld-Bethel (Verlagsort Bielefeld), Freitag, den 17. Juli 1931.

13. Jahrgang.

Es kann die edelste Idee, wenn eine Partei sich ihrer bemächtigt, zu Tode gesündigt werden. Rosengerger.

Eine Volksbewegung wider die Gottlosenpropaganda.

Von Adolf Wilhelm Nachholz.

Man muß leider sagen: „natürlich nicht in Deutschland. Aus all dem Hin und Her, Für und Wider, das in der verstärkten Gottlosenpropaganda in Deutschland in den letzten Monaten seinen Grund hatte, ist es ersichtlich deutlich geworden, daß es an Aktionen zu ihrer Bekämpfung nicht fehlen, daß es aber zu einer Bewegung nicht kommen wird; — nicht kommen kann, weil unser Volk das Gefühl dafür verloren zu haben scheint, daß es hier in seinem Mark getroffen wird. Vielleicht liegt auch hier der Grund für die verwunderliche Tatsache, daß man bei uns einer Volksbewegung gegen die Gottlosenpropaganda, die sich beinahe vor unseren Augen abspielt, nicht größere Beachtung schenkt, als es der Fall ist. Ich meine die Lappobewegung in Finnland. Daß deutsche Zeitungen im Herbst vergangenen Jahres ausführlicher über diese finnische Bewegung berichteten, geschah wegen der finnischen Wahlen, die in dieser Zeit stattfanden und wegen der aufsehenerregenden Zusammenstöße mit Kommunisten, zum Teil auch einiger Uebergänge halber, die sich die Lappoleute — z. B. mit der Entführung des Präsidenten — zu schulden kommen ließen. Man sah und sieht in den Lappoleuten eine politische Partei mit politischen Interessen und berichtet dementsprechend über sie, oder — auch nicht. Daß aber die Verhältnisse in Finnland nicht ganz so einfach liegen, überläßt man.

Es ist freilich nicht zu leugnen, daß das Wahlergebnis des Herbstes einen gewissen Abschnitt der Lappobewegung (wenigstens vorläufig) beendet hat, nämlich den politischen Aktionen, wie sie etwa in dem bekannten „Marsch der zehntausend Bauern“ nach Selsingfors geleistet wurden, dadurch, daß die nationalen finnischen Parteien mit 134 Mandaten gegenüber nur 66 der Sozialdemokraten einen entscheidenden Sieg errangen, der um so größer ist, als die Kommunisten seit 1920 zum ersten Male keine Abgeordneten ins Parlament schicken können, hat die Periode der gesteigerten Aktivität der finnischen Bauern ihr Ende. Ein Interview, das führende Lappoleute vor einigen Wochen Vertretern der deutschen Presse gewährten, gibt interessante Aufschlüsse über die weiteren Pläne der Bewegung. Man wolle, so heißt es da, zwar auf die politische Entwicklung ein wachsames Auge werfen, sich im übrigen aber wieder der eigentlichen Aufgabe der Bewegung zuwenden und der kommunistischen Propaganda entgegenzutreten, die trotz aller Kämpfe immer von neuem aufblühe. — Wenn so die Lappoleute den Kampf gegen die kommunistische Propaganda, insonderheit die Gottlosenpropaganda als ihre eigentliche Aufgabe bezeichnen, so wird daran deutlich, was schon ein Blick auf ihre Geschichte zeigt, daß es sich in Finnland um eine christlich-nationale Volksbewegung handelt, die mit anderen Wählern zu messen ist als eine beliebige politische Partei. Es verlohnt sich darum schon ein Blick auf die Geschichte dieser Bewegung.

Es ist nicht so gewesen, daß die Vorgänge, von denen die Presse im vergangenen Herbst berichtete, nur eine zwangsläufige Reaktion gegen kommunistische Uebergriffe gewesen sind. Denn es ist schon nicht ohne weiteres zu verstehen, wie es kam, daß die Kommunisten, die 1 Jahr nach der Auflösung ihrer Partei unter dem durchsichtigen Deckmantel der „Arbeiter- und Kleinbauern-Partei 10 % der abgegebenen Stimmen im Jahre 1924 erhalten konnten, 5 Jahre darauf von eben diesen Kleinbauern (über 70 Prozent der Bevölkerung) sind Agrarier, weithin in den dürgstigen Verhältnissen!) so erbittert bekämpft wurden, daß sie 23 Stimmen im Parlament verloren. Dies ist der Erfolg der Lappobewegung, und zwar ein Erfolg über den Kopf der nationalen Parlamentsparteien hinweg, die sich in der Kommunistenfrage keineswegs rühmlich verhalten haben. Daß es dazu kommen konnte, ist die Folge einer Reihe von Mißerfolgen der rein demokratischen Verfassung von 1919, die den Bauern, gerade, je mehr die Regierung versagte, um so mehr die Augen für den verheerenden Einfluß des Marxismus öffnete, bis es zu jener verzweifelter Selbsthilfe des bäuerlichen Volkes kam, die ihren Ausdruck in jenem Bauernmarsch nach Selsingfors fand.

Die neue Verfassung sollte dem jungen Staat alle Segnungen demokratischer Freiheit bringen (so z. B. auch die Religionsfreiheit; denn bis zum Jahre 1923 wa-

ren neben der lutherischen Staatskirche nur die anderen christlichen Bekenntnisse geduldet!) und auch die soziale Frage lösen. Wie wenig aber gerade dies gelang, erwies sich schon im folgenden Jahre, als die kommunistische Partei gegründet wurde und sofort die wenigen Gewerkschaften in ihren Einfluß zog und terrorisierte. Wäre damals die Parlamentsregierung der Lage einigermaßen gewachsen gewesen, hätte es hierzu nicht zu kommen brauchen, noch weniger dazu, daß die kommunistische Partei im Laufe der Jahre einen immer stärkeren Einfluß gewann (von 10 Prozent der Wähler im Jahre 1924, zu 12 Prozent im Jahre 1927 und vollends 13½ Prozent im Jahre 1929!). Denn einmal ist der Kommunismus eine zu russische Angelegenheit, als daß sie dem jungen finnischen Nationalbewußtsein so ohne weiteres sympathisch sein könnte, und dann standen die roten Greuelthaten des Winters 1918/19 noch sehr gut in Erinnerung. Zehn Geistliche wurden damals ermordet, 36 gefoltert, eine Unzahl Kirchen eingekerkert oder geschändet. Die erfolgreiche Erhebung des weißen Bauernheeres im Norden war damals eine betont religiöse Bewegung, die nicht ohne nachhaltige Wirkung auf das kirchliche Leben des Landes geblieben ist.

Finnland ist mit 98 Prozent lutherischen Christen das protestantischste Land der Welt. Bei aller demokratischen Gesinnung — die eine begreifliche Reaktion gegen den Zarisismus ist — ist deshalb die Haltung durchaus konservativ im Sinne lutherischer Ständeordnung. (So findet sich bis heute noch die alte Einrichtung der Katechismuspredigten mit nachfolgender Repetition durch den Pfarrer bei den Erwachsenen, und man muß einmal gesehen haben, mit welcher Freude und Hingabe die Gemeinde bei solch einem Gottesdienst in der vollen Kirche bei der Sache ist, um zu wissen, wie fest hier noch kirchliches und nationales Leben verbunden sind!) Auch die zahlreichen schwärmerischen Sekten des Landes ändern an dieser Grundhaltung wenig; ob sie dem kommunistischen Einfluß aufgeschlossener waren, was nicht ausgeschlossen wäre (vergl. den deutschen Bauernkrieg!), ist schwer festzustellen.

Bei dieser Lage der Dinge ist es um so erstaunlicher, daß sich der kommunistische Einfluß in bedrohlicher Weise verstärken konnte, nicht zuletzt, als es gelingen konnte, kommunistische Zellen im Heere zu bilden. Aber es fehlte den bäuerlichen Massen der feste Halt einer zielbewußten Regierung, die die Tradition der Bauernbewegung im weißen Befreiungsheere aufrechterhalten konnte. Das Volk sah, während die Kommunisten allenthalben im Lande Druckereien errichteten, bei der Regierung nur das unerfreuliche Schauspiel, daß die einzelnen Parteiinteressen, das Für und Wider um die Prohibition, die Eiferfuchteleien zwischen den schwedischen Finnländern und den Finnen, die Interessen nicht nur von diesem wichtigen Punkte ablenkten, sondern darüber hinaus den Kommunisten unnötig nützten, so daß ihre Unverfrorenheit im Lauf der Jahre im Parlament immer unglaublicher werden konnte.

Dieses Versagen der Regierung, und man muß sagen: gerade des nationalen Teils der Regierung, trug also die Schuld am Anwachsen der kommunistischen Gefahr, weil es der Regierung je länger, je mehr nicht gelingen konnte, die kleinbäuerlichen Massen hinter sich zu halten. Der eine — kleinere — Teil der Bauern erlag der kommunistischen Propaganda, und wer weiß, bis zu welchem Grade diese Gefahr gestiegen wäre, wenn sich nicht die gefundenen Kräfte im Volke zusammengefunden hätten, wie einst in der weißen Bauernbewegung und wie damals wieder aus einem starken religiösen Bewußtsein heraus.

Ein verhältnismäßig unbedeutender Vorfall wurde zum Anlaß des Ausbrechens der aufgeschickerten Bauernbitterung. Im Landflecken Lappo hatten die Kommunisten die Kühnheit, eine Versammlung zu veranstalten, auf der sie in der Sowjetuniform erschienen. Die Bauern sprengten die Versammlung und zogen kurzerhand den roten Brüdern an Ort und Stelle die Uniform vom Leib. Die kommunistische Druckerei des Ortes wurde im März 1930 zerstört. Die Regierung erkannte die Bedeutung der Bewegung, die immer weiter um sich griff, erst, als es schon zu spät war. Sie machte den Fehler, zunächst gegen die „Anruhen“ einzuschreiten und den „Landfriedensbrechern“ — den Stürmern der Druckerei — den Prozeß zu machen. Sie ließ sich aber dann wieder durch die Protestkundgebung von 1200 Bauern und den Eisenschnitt der Entführung der Verteidiger der Kommunisten einschüchtern und machte so ihre eigene Lage unmöglich. Sowinhusud suchte nach ihrem Rücktritt die Verhältnisse durch die Einberufung des Reichstages am 7. Juli zu klären, am selben Tage, an

dem der Marsch der 12 000 Bauern nach Selsingfors vor sich ging. Aber auch diese Regierung konnte sich nicht durchsetzen; das Parlament ging auseinander und Neuwahlen wurden ausgeschrieben. Diesmal gelang es den Kommunisten nicht mehr, wie 1929 unter falscher Flagge in den Reichstag zu kommen. Wie stark die Lappobewegung damals die Wahl beeinflusst hat, kommt deutlich dadurch zum Ausdruck, daß die Kommunisten 23 Sitze verloren, die Sozialdemokraten nur 7 Sitze, die Sammlungspartei dagegen 14 Sitze gewann.

Damit hat die Lappobewegung, nachdem auf Grund dieses Ergebnisses eine Regierung gebildet ist, die von ihr „geduldet“ wird, naturgemäß die Zeit der „Aktivität“ abgeschlossen, soweit es sich um politische Aktionen handelt. Als Bewegung besteht sie nach wie vor. Und sie wird es nicht wieder dazu kommen lassen, daß eine christlich-nationale Bauernbewegung im Sande verläuft, wie die des weißen Bauernheeres nach dem Befreiungserfolg; sie hat gelernt. Und so kann man jetzt in Finnland als dem einzigen aller europäischen Völker sprechen von einer Volksbewegung wider die Gottlosigkeit.

Wehrpolitische Denkfehler.

Die vorbereitende Abrüstungskommission des Völkerbunds hat Hunderte von Sitzungen abgehalten. Aber nicht eine einzige zu Gunsten der Abrüstung. Das Archiv dieser Expertenversammlung ist eine riesige Sammlung von Dokumenten gegen die allgemeine Abrüstung und für die einseitige Aufrüstung der Siegermächte. Das haben Staatsmänner oder Politiker aller Länder ausgesprochen. Auch der deutsche Vertreter, Graf Bernstorff, hat sich in ähnlichem Sinne geäußert. Nur in die deutsche Öffentlichkeit hat sich der Denkfehler eingeschlichen, diese Kommission habe ernsthaft für eine allgemeine Abrüstung gearbeitet.

Aber das ist nicht der einzige wehrpolitische Denkfehler unserer Zeit. Wenn uns z. B. nahegelegt wird, der ominöse Konventionseutwurf, der die Kommissionsarbeiten abgeschlossen hat und den Gerichten aller Freiheiten, den Entwaffneten alle Fesseln läßt, sei immerhin insofern ein Fortschritt, als die allgemeine Aufrüstung wenigstens zu einem gewissen Stillstand gebracht würde, so ist auch das ein grober Denkfehler. Es gibt keinen Stillstand bei einer allgemeinen Wehrpflicht, die alljährlich ein wachsendes Rekrutenkontingent neu ausbildet, Hunderttausende von Reservisten in ihrem soldatischen Werte durch Übungen in ihrem soldatischen Werte vervollkommen und die gesamte heranwachsende Jugend wehrhaft erzieht. Das ist nicht Stillstand, das ist keine stagnierende Wehrkraft, sondern daraus ergibt sich eine unaufhörlich steigende Rüstungsstärke, ein immer höheres Selbst- und Kraftgefühl, ein immer kräftiger Gegenstoß, eine immer schärfere Spannung gegenüber dem völligen wehrpolitischen Stillstand im Deutschen Reich. Für uns ist also nicht das Geringste gewonnen, wenn die Abrüstungskonferenz von 1932 zu dem Ergebnis kommen sollte, daß sich die rüstungsfreien Mächte für die Zukunft mit ihrer jetzigen Friedensstärke begnügen.

Ein weiterer deutscher Denkfehler ist, daß der europäischen Rüstungsgleichheit durch Anpassung der Wehrhaushalte beizukommen wäre. Zehn Kanonen sind gleich zehn Kanonen, auch wenn diese 100 und jene 200 000 Mark kosten. Wenn etwa 5 000 englische Freiwillige ungefähr ebensoviel kosten können wie etwa 250 000 französische Rekruten, so ist damit noch nicht gesagt, daß sie gleichen Gefechtswert haben. Und wenn Italien z. B. im nächsten Haushaltsjahr 100 Flugzeuge neu einstellt und auch bezahlt, während Frankreich 200 einreicht, so können wohl die Summen in den beiden Wehrhaushalten gleich sein, aber die Wehrverstärkungen sind es nicht.

Die Beispiele, die gegen den sogenannten budgetären Ausgleich sprechen, lassen sich leicht vermehren. Er ist der unzuverlässigste Anhalt für einen Rüstungsausgleich, den es gibt. Er öffnet der Verschleierung Tür und Tor. Er könnte das ohnehin starke Mißtrauen nur steigern. Deutschland lehnt daher diese Methode, die man auch die indirekte Rüstungsbeschränkung nennen könnte, ab. Wir fordern die unmittelbare nach Art und Zahl der materiellen und personellen Waffen und Kräfte.

Ein besonders schwerwiegender Denkfehler ist die oberflächliche Unterscheidung zwischen Verteidigung und Angriff, die zum Angreifer stempelt, wer zuerst die Landesgrenze überschreitet. Entscheidend ist vielmehr, wer die Grenze des für den Nachbarn friedlich Tragbaren zuerst überschreitet. Der Angriffsbegriff wächst aus der Bedrohung heraus. Insofern war das von einer Millionenüberlegenheit eingekreiste Deutschland 1914 angegriffen,

hevor der erste Schuß fiel. Insofern sind wir seit 1918 angriffsbedroht, ohne daß ein Schuß fällt. Insofern ist die politische Lüge von der deutschen Schuld am Kriege auch eine sachliche, sachmännische Unwahrheit. Man brauchte sie aber, um aus dem vermeintlichen Kriegsziel einer abgerüsteten Welt das tatsächliche Ziel der einseitig aufgerüsteten Siegerwelt zu machen.

Ein Denkfehler ist ferner, unsere entmilitarisierten und entfestigten Grenzonen für einen irgendwie defensiv gedachten Schutz zu halten. Sie sind vielmehr wohlüberlegte Angriffsbasen zu dem Zweck, dem Angreifer den Krieg im eigenen Lande unter allen Umständen zu ersparen. Solange diese Reichsgebiete minderen Rechts nicht in die Abrüstungsverhandlungen einbezogen, abgeschafft, oder durch gleiche Zonen jenseits der Grenzen ergänzt werden, fehlt uns die nationale Sicherheit, die der § 8 der Völkerbundsstatuten jedem Mitgliedsstaate zuerkennt. Der Abrüstungskonventionsentwurf sieht aber keinerlei Vereinbarung über Befestigungen vor.

Ein weiterer Denkfehler ist der weitverbreitete Wahn, es genüge, gewisse Waffen zu schrotten, um gewisse Häuten des Zukunftskrieges auszuschalten. Solange es im Frieden chemische Kriegswaffen gibt, ist ein Verbot von chemischen Kriegswaffen ganz wirkungslos. Dies um so mehr, wenn der Verzicht auf die chemische Kriegführung vom Verhalten des Gegners abhängig gemacht wird. So verfährt der Konventionsentwurf. Wenn also irgendwer irgendwo im Kriege geglaubt hat, die Gasmaske aufsetzen zu müssen, ist für seine Heeresleitung die Berechtigung zum chemischen Krieg gegeben. Das heißt mit anderen Worten: Der Zukunftskrieg wird unter allen Umständen auch mit chemischen Waffen geführt werden.

Es ist aber auch ein Denkfehler, den chemischen Krieg ohne weiteres für grausamer zu halten als den Kampf mit Brisanz- oder Brandmunition. Der erstere kann vielmehr weit menschlicher sein als der letztere. Die Frage ist nur, ob die Humanisierung oder die Brutalisierung des Krieges diesem wirksamer vorbeugt oder den ausgedehnten Kampf kürzt. Der Weltkrieg wurde durch hemmungslose Brutalität auf allen Kriegsschauplätzen entschieden. Die rüstungsfreien Mächte sind entschlossen, im Zukunftskriege den gleichen Weg zu gehen.

Das führt zu einem weiteren üblichen Denkfehler, nämlich zu dem, daß die Abrüstungsfrage ein militärisches Problem sei. Das ist sie nicht. Der Waffenkampf ist nur ein Teilgebiet des modernen Krieges. Die Entwaffnung ist nur einer von vielen Wegen zum Frieden. Darum ist auch die allgemeine Abrüstung allein noch keine unbedingte Friedensgewähr. Es müßte hinzutreten ein allgemeines Abbrücken vom Versailler Diktat.

Der verhängnisvollste deutsche Denkfehler ist oder wäre aber der Wahn, daß man der Abrüstungsfrage ausweichen, sich mit der heutigen Rüstungsgleichheit abfinden und darauf hoffen oder warten dürfe, daß internationale Aktionen, wie diejenigen Hoover's, die Bedeutung eines Rüstungsausgleichs abschwächen! Der heutige mehrpolitische Miß, der die europäischen Völker in Gerüsten willkürlichen und Gefesselten minderen Rechts spaltet, bedeutet vielmehr eine so unerträgliche seelische Belastung des Unterlegenen und eine so unvermeidliche fuggestive Verblendung der Sieger, daß keine europäische Befriedigung gelingen wird, die sich nicht die Wiederherstellung der deutschen nationalen Beherrschung im Rahmen des bestehenden internationalen Völkerrechts zum Ziele setzt.

Eröffnung der Cortes.

Unter großem Truppenaufgebot erfolgte in Madrid die Eröffnung der Cortes. Zum Präsidenten der verfassunggebenden Cortes wurde der Sozialist Besteiro mit 363 gegen 2 Stimmen gewählt, sechs Stimmentzettel waren ungültig.

„U-Deutschland“.

Eine Erinnerung an die erste Fahrt eines Unterseebootes.

Von Konteradmiral a. D. Erich Mahrholz, Kiel.

Am 9. Juli 1916 fuhr unter dem begeisterten Jubel der Amerikaner das Unterseeboot „Deutschland“ als erstes Schiff seiner Art in die Chesapeake-Bay ein und nahm damit die Handelsverbindungen mit Amerika wieder auf, die so lange durch britische Willkür unterbrochen worden waren. Wieder hatte deutscher Unternehmungsgeist und deutsches Können eine Tat vollbracht, die alle Welt aufhorchen ließ und die den zur See schwachen Nationen zeigte, wie man der meerbeherrschenden Flotte Englands ein Schnippchen schlagen konnte. Deutschland aber jubelte und schöpfte neue Hoffnung auf die glückliche Beendigung des Krieges gegen eine Welt von Feinden. Denn jetzt hatte es wieder die Möglichkeit, die für die Herstellung von Kriegsmaterial unentbehrlichen Rohstoffe hereinzubekommen.

Mitte September 1915 tritt durch die Flügeltüren eines Hotels in Berlin ein Herr mit glattrasiertem und weitergebräutem Gesicht, der auf den ersten Blick als Seemann zu erkennen ist. Er fragt den Portier nach Herrn Dr. Lohmann, den Chef des bekannten Bremer Hauses, und wird sofort ins Konferenzzimmer geführt. Herr Lohmann begrüßt ihn freundlich und kommt gleich auf den Zweck der Unterredung, indem er den Kapitän König, denn dieser ist es, fragt, ob ihm das Herumreisen an Land wohl gefiele, und ob er nicht Lust habe, wieder auf große Fahrt zu gehen. Verständnislos sieht der Kapitän den Handelsreisenden an; wie soll man jetzt zur See fahren, denkt er, wo überall die englischen Kreuzer lauern und vier Seemeilen von New York entfernt sogar amerikanische Post von neutralen Schiffen heruntergeholt wird!

Doch die weiteren Ausführungen lassen ihn aufhorchen, und als die beiden Herren sich mit Handschlag trennen, ist die Angelegenheit beschlossen. Herr Lohmann richtet eine Linie mit Unterwasser-Handelschiffen nach Amerika ein,

Zusammenschluß der Kräfte im evangelischen Lager.

Vom 1. Juli 1931 an hat der „Evangelische Südamerika-Missionsbund“ (E.S.M.) in Bad Degenhausen sich zu einer praktischen Arbeitsgemeinschaft mit dem „Deutschen Evangelischen Volksbund für öffentliche Mission des Christentums“ (D.E.V.) in Wuppertal-Barmen zusammengeschlossen. Der E.S.M. ist in Zukunft Tochtergesellschaft des D.E.V., behält aber volle Selbstständigkeit in bezug auf sein Arbeitsgebiet in Südamerika, auch in bezug auf seine Verwaltung und Finanzen. Der Fachbearbeiter des E.S.M., Pastor Lindemann in Bad Degenhausen, tritt ehrenamtlich als weiterer Bundesdirektor in das Direktorium und in den Vorstand des D.E.V. ein. Er übernimmt das Dezernat für Grenz- und Auslandsdeutschtum und, soweit Zeit und Kraft reicht, die Leitung eines „Arbeitsamtes für öffentliche Mission“ des D.E.V. für Westfalen-Niederschlesien. Durch diesen Zusammenschluß erhoffen beide Organisationen ohne wesentliche Unkostenerhöhung eine entschiedenere Vertretung des bibelgläubigen Christentums in der Öffentlichkeit der Heimat wie des Grenz- und Auslandsdeutschtums, ferner auch der Missionsaufgaben in Südamerika. Eine weitere Rationalisierung der Kräfte und Mittel wird angestrebt.

Der „Deutsche Evangelische Volksbund“ besteht seit 20 Jahren. Seine Arbeit für „Öffentliche Mission des Christentums“ erstreckt sich über das ganze deutsche Reichsgebiet und über das Saarland. Auch nach anderen Grenzländern gehen seine Beziehungen. Er zählt heute rund 170 Ortsgruppen mit rund 120 000 Mitgliedern, einschließlich der körperschaftlich angeschlossenen Vereine. Das Bundesorgan „Der neue Weg“ erscheint monatlich. Erster Bundesvorsitzender ist Kaufmann Eduard Schleisenbaum in Wuppertal-Barmen, 2. Vorsitzender Hofprediger Dr. Vogel in Potsdam, 1. Bundesdirektor ist Pastor Stürmann in Bad Godesberg. Presse- und Finanzangelegenheiten bearbeitet Bundesdirektor Dr. Hagne. Der D.E.V. ist eine Vereinigung von Einzelpersonen und Körperschaften, welche, auf dem Boden des biblischen Evangeliums von Jesus Christus, dem gekreuzigten und auferstandenen Heiland der Welt, stehend, die sittlichen und sozialen Lebenskräfte des biblischen Christentums für das Einzelne, für das Familienleben, für das Gemeindegemeinschaften, vor allem aber für das öffentliche Volksleben zur Durchsetzung und Auswirkung bringen helfen will. Er wirkt durch Volksevangelsationen, durch Flugblätter, durch Freizeiten und Lehrkurse, durch Pressedienst und durch soziale Wohlfahrtsarbeit. „Er braucht Menschen und Mittel, wenn er seine großzügige Arbeit zur Ehre Gottes und zum Heile unseres deutschen Volkes durchzuführen imstande sein soll.“

Der „Evangelische Südamerika-Missionsbund“ in Degenhausen hat, wie sein Name sagt, Missionsaufgaben in Südamerika als Arbeitsgebiet. Die allerersten Anfänge dieses Bundes reichen zurück bis zum Jahre 1914 (sie zeigten sich in Südamerika selbst). 1922 ergaben sich Vorarbeiten im Stammland Deutschland und 1927 bekam die Arbeit dann den jetzigen Namen. Zunächst hat er sich mit Volksmission und innerer Mission unter den deutschen Evangelischen in Südamerika befaßt. Diesen Weg wurde er vorerst gewiesen. So pflegt er die Anfänge einer Stadtmission in Rio de Janeiro, eine Gemeindefortschritt und Jugendarbeit in Guarany, Curitiba, Neu-Württemberg, Montevideo. Etwa 35 Kräfte für evangelische Schulen konnte er bereits über den Ozean senden; auch eine Missionschwester ging hinaus, die aber aus Krankheitsgründen leider bald zurückkehren mußte. Der E.S.M. unterhält ferner einen umfangreichen Schriftendienst nach Südamerika. In Uruguay sind

und Kapitän König soll das erste dieser Fahrzeuge führen. Nach kaum zwei Monaten sind die ersten Pläne fertig, und nach weiteren vier Monaten fährt Kapitän König nach Kiel und sieht dort auf der Helling der Germania-Berft zum erstenmal sein Fahrzeug. Rundlich, behäbig und harmlos erscheint es von außen, aber im Innern ein zunächst unübersehbares Gewirr von Rädern und Ventilen, Säulen und Hebeln, Rohren und Apparaten. Wie eine Ausgeburt ausschweifender Technikphantasie erscheint es dem Kapitän, doch als es nach der Taufe auf dem Wasser schwimmt, ist über Wasser nur ein schlankes, schnittiges Fahrzeug zu sehen, das das Auge des Seemanns entzückt.

Und nach endlosen Uebungsfahrten kommt der Tag der Ausreise dieses neuartigen, für damalige Verhältnisse riesigen U-Bootes von 2000 Tonnen. In langer Dünung schlingert „U-Deutschland“ in der Nordsee, auf dem Turm stehen die Männer im Delfzeug und winken noch einmal dem letzten deutschen Vorpostenboot zu. Drei kräftige Hurras klingen durch den brausenden Wind herüber, und am Mast flattert zerfetzt das Signal „Glückliche Reise!“ Bevor der Kurs nach NB abgesehen wird, wird noch einmal Prüfungstauchen vorgenommen. Alles klappt wie am Schnürchen, und nun geht die Reise los; aus düster drohendem Gewölke leuchtet eine blutrote Abendsonne und kündigt schlechtes Wetter an. In der Nacht erscheint ein verdächtiges Licht, wahrscheinlich ein feindlicher Bewacher. Ein kurzes Kommando, ein paar Griffe an Ventilen und Handrädern, und ungefährdet zieht das deutsche Handelschiff unter Wasser seines Weges und spottet der feindlichen Blockade.

Am nächsten Morgen wird es ungemütlich, das Boot schlingert und stampft, und selbst wettergewohnten Seeleuten wird es in den engen Räumen mit ihrem Deldunst schlecht. Gegen Abend kommt wieder ein Fahrzeug in Sicht, dessen Kurs verdächtig ist. Mißtrauisch wird er beobachtet und richtig, plötzlich macht der Dampfer eine scharfe Wendung auf „U-Deutschland“ zu. Mit seinen ausgeschwungenen Booten und gefeierter Flagge will er deutlich den harmlosen Rauffahrer markieren, der bereit

außerdem die Anfänge einer Sonntagschule in spanischer Sprache vorhanden. Verstreute evangelische Deutsche in Argentinien, Paraguay und anderen Staaten werden durch Zusendung von Schriften betreut. Die Aufgaben mehrten sich, es mangelt nicht an „offenen Türen“. In Südamerika sind viele von heimatischen Missionskreisen bisher ungehobene Möglichkeiten, das Evangelium an allerlei Völker und Rassen anzubieten. — Mit dem E.S.M. ist eine staatlich anerkannte Auswandererfürsorgestelle „Deutsche Auswandererhilfe“ verbunden, die schon vielen Auswanderungswilligen mit Rat und Tat zur Seite stehen konnte. — Vorsitzender des E.S.M. ist Stadtrat Dr. Lehmann, Schatzmeister Pastor Cyrus, Missions-Fachbearbeiter Pastor Lindemann, sämtlich Bad Degenhausen. Der D.E.V. entsendet seit der Neuordnung zwei seiner Vorstandsmitglieder in den Vorstand des E.S.M. Das Organ des E.S.M. „Hüben und Drüben“ erscheint in 6000 Exemplaren.

Danat-Katastrophe.

Der Kassenschluß der Darmstädter und Nationalbank war ein Ereignis, für dessen nähere Umstände sich sicher auch die Aufsatzleser interessieren dürften. Im folgenden seien daher ihre finanziellen Verhältnisse, soweit sie durch die großen Tageszeitungen bekannt wurden, geschildert.

Die Hauptschuld an ihrer Katastrophe tragen die ausländischen Kapitalabzüge. Es sind zwei Perioden der Kapitalabzüge des Auslandes im letzten Jahre zu unterscheiden. Die erste Periode war die Zeit unmittelbar nach dem 14. September 1930. Damals erreichten die Kreditkündigungen 1 Milliarde Mark. Bis Mai 1931 waren davon 200 Millionen, also erst ein Fünftel, wieder aufgefüllt. Der Sturm seit 1. Mai brachte der deutschen Wirtschaft Abzüge kurzfristiger Kredite in der Gesamthöhe von 2 Milliarden Mark schätzungsweise.

An beiden Stürmen war die Danatbank ungefähr zu einem Drittel beteiligt. Die Kreditabzüge im Herbst 1930 betrugen 300 Millionen Mark, die seit 1. Mai 1931 650 Millionen Mark. Im Einzelnen wurden bei der Danatbank ausgezahlt: Im Mai 100 Millionen, im Juni 300 Millionen, in der Zeit vom 1. bis 11. Juli 250 Millionen. Die Summe der Einlagen betrug ultimo Juni 1930 2,5 Milliarden Mark. Innerhalb eines Jahres wurden davon also eine Milliarde, das sind 40 Prozent, ausgezahlt! Sicher eine hervorragende Leistung! Die Summe der Kreditoren beläuft sich gegenwärtig auf 1,5 Milliarden, davon 0,5 Milliarden Auslandsverpflichtungen.

Die Danatbank ist an mehreren Unternehmungen beteiligt, die nicht imstande sind, ihre Schulden sofort flüssig zu machen. Die Berliner Verkehrsgesellschaft (BVG.) schuldet ihr 35 Millionen, ungefähr ebensoviel der große Bremer Baumwollkonzern „Nordwolle“, der schon vor der Danat zusammengebrochen war. Jetzt, nach der Katastrophe, bemüht sich die BVG., 10 Prozent ihrer Verpflichtungen flüssig zu machen. Durch die jetzt offen eingetretenen Schwierigkeiten der Danatbank ist die vorläufig vereinbarte Regelung des Nordwollkonkurses über den Haufen geworfen worden. Man hatte zuletzt mit einer 40-prozentigen Befriedigung der Danatbank gerechnet.

Die Reichsregierung wird nun für die Danatbank einen Reichskommissar bestellen. (Ist inzwischen geschehen. — Die Redaktion.)

In diesem Zusammenhang ist wohl ein Wort über unsere Währung angebracht. Je mehr man von Wirtschaftskatastrophen hört, desto ängstlicher werden viele für die deutsche Währung. Da muß es einmal klar ausgesprochen werden, daß solche Bankzusammenbrüche daraus

ist, den Befehlen des vermeintlichen Kriegs-U-Bootes so fort Folge zu leisten. Aber „U-Deutschland“ traut ihm nicht und taucht, und sofort dreht der Dampfer mit hoher Fahrt, läuft mit Zickzack-Kurven ab und zeigt damit ein derart schlechtes Gewissen, daß die „U-Deutschland“-Leute hell aufklachen. Der Wiedermann war eine U-Boot-falle, die sich nun durchschaut sah.

Am nächsten Abend voller Sturm, — voraus eine Rauchwolke in Sicht, aus der sich bald Masten und vier Schornsteine entwickeln, also ein feindlicher Zerstörer. Sofort Befehl zum Schnelltauchen, bei dem haushohen Seegang mit dem schweren Boot ein gefährliches Unternehmen. Es zittert und hebt denn auch beim Gegenangriff gegen die hohe See und macht förmlich ein paar Sprünge; dann aber unter dem Druck des Tiefenrührers und des Tauchtanks schneidet es mit einem Ruck plötzlich vorn unter und geht mit immer stärker werdender Neigung in die Tiefe. Die Besatzung verliert durch die Schräglage allen Halt unter den Füßen, ein paar fürchterliche, bange Sekunden folgen, beinahe Kopf steht das Boot. Da plötzlich ein heftiger Stoß, alles wird wild durcheinandergewirbelt, und die Maschinen toben oben wie rasend drauf los. Was ist geschehen? Das Boot hat sich mit dem Bug in den Grund gebohrt, während oben das Heck bei der geringen Wassertiefe aus dem Wasser ragt. Eine scheußliche Lage angesichts des nahenden Zerstörers; jeden Augenblick erwartet die Besatzung die ersten einschlagenden Granaten. Fieberhaft wird gearbeitet, und es gelingt. Nach einiger Zeit ist das Boot wieder in der Hand des Kapitäns.

Der Durchbruch durch die feindlichen Bewachungslinien gelingt ohne große Schwierigkeiten. Freilich hat es „U-Deutschland“ auch leichter als die Kriegs-U-Boote, denn es will ja nur ungesehen bleiben und vor allem nicht als Handelsfahrzeug erkannt werden. Und als das Boot durch ist, legt es sich auf den Grund, um der Mannschaft nach den anstrengenden Tagen einmal eine ruhige Nacht zu gönnen.

(Schluß folgt.)

folgen, daß die Preis hält. Ich sie keine Wechsel verlieren die Geld. Wenn sie sie die Sch

Nun d Statt

Reichspräsident wieder in Berlin
Dr. Meißner hat
statte dem Reichs
den Reichspräsi
denzpalais er
kanzler Dr. Brü
gelampolitische

Im weiteren
schaftsausschuß
zusammen, die
Zur Diskussion
neuen Notveror
sprechung dann
gelesen von der
Reichsbankdirek
zu Beratungen

Der Schwere
die deutsche Ge
wunden werden
Hoffnung auf
handlungen auf
schleunigung
wäre, wenn die
stehen soll, als
den im übrigen
über, daß die
ganz unnormal
darf.

Hinsichtlich
war während
läufiges nie
genden Anordn

1. Hera
den Noten
nahme erklärte
Atien, daß d
Prozent außer
dem Kriege d
durch Gold u
Deutschland j
sich damit un
Cändern best

Kommt die
lungsgrenze z
vorbereitend
dann würde d
eine Milliarde
ten und so d
leisten könnte.

2. Hera
solche Maßnah
eine Herabsetz
bindung mit
darf. Gerücht
fontisches von

3. Rati
fer Hinsicht w
weil ein neuer
den jeder sach
verhindert we

4. Reglen
fung der Kap
Ueber die
fung der Kap
nungsverfchie
rung hier vo
des deutschen
muß in diese
begrenzt wer
werden könne
eigener Kraft

Volle M

Wie die
die Reichsbah
und die Löhne
stehenden Mi
tie der Einla
men.

Dist

Der Lombard

Die Reids
nertag als d
Combarbach

In Begr
Reichsbank er

„Mit der
bedung der K
leiglich erforder
für eingeholt
lig, mit der
die in § 29 d
vortliegen, son
bereits heute

in spani-
sche Deut-
Staaten
Die Auf-
Türen".
Wiffions-
Evan-
en. — Mit
anderer-
verbunden,
Rat und
des E.S.M.
tor Cyrus,
ntlich Bad
eordnung
stand des
rüben" er-

folgen, daß die Reichsbank unsere Währung um jeden Preis hält. Ihre Restriktionspolitik hat zur Folge, daß sie keine Wechsel von den Banken annimmt. Dadurch verlieren die Banken eine wichtige Quelle für flüssiges Geld. Wenn sie es nun selbst nicht besorgen können, müssen sie die Schalter schließen. Wenn also noch weitere

Banken zusammenbrechen sollten, so ist das zwar für die Beteiligten sehr unangenehm, zeugt aber von energischer Währungspolitik der Reichsbank. Wollte sie heute Wechsel gegen Banknoten oder Devisen annehmen, so würde sie die Deckungsgrenze unterschreiten.

Nun doch Herabsetzung der Deckungsgrenze

Statt Rentenmark Verschärfung der Zinsnechschafft. — Diskont zehn Prozent.

— Berlin, 15. Juli.

Reichspräsident von Hindenburg ist am Mittwoch mit dem fahrplanmäßigen Ostpreußenzug von Gut Neudorf wieder in Berlin eingetroffen. Zum Empfang des Reichspräsidenten hatte sich auf dem Bahnhof Staatssekretär Dr. Meißner eingefunden. Staatssekretär Dr. Meißner erstattete dem Reichspräsidenten sofort einen ausführlichen Bericht über die letzte Entwicklung und die Beratungen der Reichsregierung. Nach der Rückkehr in das Präsidienpalais empfing der Reichspräsident dann den Reichskanzler Dr. Brüning und nahm einen Vortrag über die gesamtpolitische Lage entgegen.

Im weiteren Verlauf des Tages trat dann der Wirtschaftsausschuß der Reichsregierung zu einer neuen Sitzung zusammen, die sich dann über den ganzen Tag erstreckte. Zur Diskussion standen die Referentenentwürfe für die neuen Notverordnungen. Später erweiterte sich diese Besprechung dann zu einer förmlichen Kabinettsitzung. Abgesehen von den Ministern waren auch die Mitglieder des Reichsbankdirektoriums nahezu den ganzen Tag hindurch zu Beratungen versammelt.

Der Schwerpunkt aller Verhandlungen lag darin, daß die deutsche Geldkrise im Wege der Selbsthilfe überwunden werden muß. Nicht, daß man in Berlin jede Hoffnung auf einen erfolgreichen Abschluß der Kreditverhandlungen aufgegeben hat, aber man betrachtet eine Beschleunigung dieser Verhandlungen, wie sie notwendig wäre, wenn das Auslandsgeld rechtzeitig zur Verfügung stehen soll, als unmöglich. Die Kreditverhandlungen werden im übrigen fortgesetzt. Und Einigkeit besteht darüber, daß die Kreditnahme nicht von dem augenblicklichen ganz unnormalen Notstand abhängig gemacht werden darf.

Hinsichtlich der Notmaßnahmen der Reichsregierung war während der entscheidenden Verhandlungen zuverlässiges nicht zu erfahren. Man glaubt aber, mit folgenden Anordnungen rechnen zu können:

1. Herabsetzung der Deckungsgrenze für den Notenumlauf. Zur Rechtfertigung dieser Maßnahme erklärte man in den der Regierung nahestehenden Kreisen, daß die jetzige gesetzliche Deckungsgrenze von 40 Prozent außerordentlich hoch sei und auch in der Zeit vor dem Kriege die deutschen Banknoten nur zu 33 1/2 Prozent durch Gold und Devisen gedeckt gewesen seien. Wenn Deutschland jetzt auf diesen Satz herabgehe, dann näherte es sich damit nur der Deckungsgrenze, wie sie in den anderen Ländern bestehe.

Kommt diese gesetzlich zulässige Verminderung der Deckungsgrenze zur Ausführung — was sich im Stadium der vorbereitenden Beratungen natürlich nicht sagen läßt — dann würde das zur Folge haben, daß die Reichsbank etwa eine Milliarde Mark neue Noten in den Verkehr einschießen und so die Befriedigung des Geldbedarfs gewährleisten könnte.

2. Herabsetzung des Diskontsatzes. Eine solche Maßnahme wird erwartet, weil nach dem Bankgesetz eine Herabsetzung der Noten-Deckungsgrenze nur in Verbindung mit einer Erhöhung des Diskontsatzes erfolgen darf. Gerüchte sprachen von einer Herabsetzung des Diskontsatzes von 7 auf etwa 9 oder 10 Prozent.

3. Rationierung der Abhebungen. In dieser Hinsicht wurde deshalb mit Einschränkungen gerechnet, weil ein neuer Run auf die Banken und Sparkassen — für den jeder sachliche Grund fehlt — unter allen Umständen verhindert werden muß.

4. Reglementierung des Devisenverkehrs und Bekämpfung der Kapitalflucht.

Ueber die Notwendigkeit einer energischen Bekämpfung der Kapitalflucht kann es selbstverständlich keine Meinungsverschiedenheiten geben, je schärfer die Reichsregierung hier vorgeht, desto sicherer ist sie der Zustimmung des deutschen Volkes. Das deutsche Kapital im Ausland muß in dieser kritischen Stunde auf einen Mindestbetrag begrenzt werden, damit alle verfügbaren Mittel eingesetzt werden können und eine Ueberwindung der Krise aus eigener Kraft möglich ist.

Volle Auszahlung bei der Bahn

— Berlin, 16. Juli.

Wie die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft mitteilt, hat die Reichsbahn die fälligen Gehälter für die Angestellten und die Löhne für die Arbeiter aus den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln gezahlt. Die Bahn hat ferner die Garantie der Einlagen bei den Reichsbahnsparkassen übernommen.

Diskontsatz 10 Prozent.

Der Lombardsatz von der Reichsbank von 8 auf 15 Prozent erhöht.

— Berlin, 16. Juli.

Die Reichsbank hat mit Wirkung vom heutigen Donnerstag ab den Diskontsatz von 7 auf 10 Prozent und den Lombardsatz von 8 auf 15 Prozent erhöht.

In Begründung dieser Notmaßnahme wird von der Reichsbank erklärt:

„Mit dem heutigen Tage ist die Gold- und Devisendeckung der Reichsbank unter 40 Prozent gesunken. Die gesetzlich erforderliche Genehmigung des Generalrats ist hierdurch eingeholt worden. Die Reichsbank hält es nicht für richtig, mit der Erhöhung ihres Diskontsatzes zu warten, bis die in § 29 des Bankgesetzes angegebenen Voraussetzungen vorliegen, sondern hat in Vorausnahme dieser Verpflichtung bereits heute mit Wirkung vom 16. Juli den Diskontsatz auf

10 Prozent erhöht. Gleichzeitig ist der Lombardsatz auf 15 Prozent festgesetzt worden.“

Wie zu den von der Reichsbank getroffenen Maßnahmen weiter verlautet, ist der Plan der Ausgabe neuer Rentenbankcheine endgültig aufgegeben worden, weil die Reichsbank als Hüterin der Währung die unbedingte Kontrolle über den Notenumlauf verlangt. Wie wir weiter erfahren, wird die Reichsbank trotz der durch die Heraussetzung des Diskontsatzes eintretenden außerordentlichen Kreditverwertung an der Kreditrestriktion auch weiter festhalten, sie sieht in der Kreditverwertung eine notwendige Ergänzungsmaßnahme zu der Restriktion, um die einschränkende Wirkung auf die Wechselkursrechnung noch zu verstärken.

Ferner hofft die Reichsbank, der seit Anwendung der verschärften Kreditrestriktion bereits rund 50 Millionen M. Devisen zugeflossen sind, daß sich diese Tendenz noch verstärkt.

Banken erhöhen die Zinsen.

Für die Kreditoren und die Debitoren. — Die Auszahlung der Lohngehälter.

In Auswirkung der Diskonterhöhung haben die Mitglieder der Berliner Stempelvereinigung beschlossen, folgende Zinsänderungen vorzunehmen: Soll-Zinsen 13 Prozent zusätzlich der üblichen Kreditprovision; Haben-Zinsen für fällige Gelder in provisorischer Rechnung 8 Prozent, in provisorischer Rechnung 9 Prozent; für neu eingezahlte Gelder, die keinerlei gesetzlichen Auszahlungseinschränkungen unterliegen, werden in provisorischer Rechnung 4 Prozent und in provisorischer Rechnung 4 1/2 Prozent vergütet.

Wie weiter verlautet, sind die Mitglieder der Stempelvereinigung übereingekommen, Gelder zu Lohnzwecken nur an denjenigen Stellen abzugeben zu lassen, an denen bereits früher die Mittel zu Lohnzwecken abgehoben worden sind. Außerdem werden die Banken die Zahlung zu Lohnzwecken davon abhängig machen, daß ihnen Lohnlisten vorgelegt werden, die von den örtlich zuständigen Industrie- und Handelskammern abgestempelt sind.

Die Schuld Frankreichs.

Englische Zeitungen gegen die Erpressungsmanöver des europäischen Störenfrieds.

London, 16. Juli.

Die englischen Zeitungen befassen sich auch weiterhin mit dem Ernst der europäischen, insbesondere der deutschen Lage. So schreibt die rechtsstehende „Morningpost“: „Nur die entscheidendsten inneren Maßnahmen, begleitet von einer internationalen Anleihe können den sofortigen politischen und wirtschaftlichen Zusammenbruch Deutschlands verhindern. Ueber die Folgen einer solchen Katastrophe für Deutschland und die ganze Welt kann es keine Selbsttäuschung geben.“

Das Gespenst des Bolschewismus über Zentraleuropa allein würde Grund genug geben, das Chaos abzulenken, das Deutschland bedroht.

Aber es gibt auch nicht weniger zwingende Gründe wirtschaftlicher Art. Die Rückwirkungen der deutschen Finanzkrise haben sich bereits auf Ungarn und andere Nachbarländer ausgebreitet. Der Kredit würde allenthalben schwer geschädigt werden und die Lage des Handels sogar noch schlimmer werden als je während der jetzigen Depression. Ein solches Unheil ist aber glücklicherweise keineswegs unvermeidlich, wenn es auch gilt, keine Zeit zu verlieren.“

Während sich der größte Teil der englischen Zeitungen eines ruhigen Tones gegen Frankreich befleißigt, schreibt „Financial News“:

„Es läßt sich nicht bestreiten, daß Frankreich die Verantwortung dafür trägt, durch das Hineintragen der Politik in eine Frage, die von allen anderen als nichtpolitisch betrachtet wird, die Wunden Zentraleuropas, statt sie zu verbinden, zur Entzündung gebracht zu haben. Die Franzosen sind zufrieden mit dem Werk ihrer Hände. Sie haben die Genugtuung, zu sehen, wie Zentraleuropa allmählich der Lähmung anheimfällt. Während sich die Zerstörung ständig weiter ausbreitet und die Gefahren offensichtlich immer größer werden, suchen die französischen Führer ihre eigene wachsende Angst zu beruhigen, indem sie den Versuch machen, sich zu rechtfertigen. Aber sie werden niemals einen einzigen Menschen überzeugen, der an den Inhalt des Hoover-Plans denkt. Frankreich allein wird man tadeln müssen, wenn es infolge der Verschleppung oder infolge der Verweigerung der Beteiligung zu einem umfangreichen Zusammenbruch kommt.“

Wenigstens scharfe Worte fand neuerdings übrigens auch die „Times“, das führende Blatt Englands.

Die Angestellten der Danatbank

fordern ihr Recht.

Der § 3 der Notverordnung über die Danatbank gibt der Reichsregierung die Ermächtigung, Vorschriften über die Erfüllung von Verbindlichkeiten der Bank, über das Dienstverhältnis und die vermögensrechtlichen Ansprüche auch der Angestellten zu erlassen. In Bankangestelltenkreisen besteht die Befürchtung, daß das zu einer Schädigung ihrer Rechte führen könnte. Die Reichsgruppe Banken im Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverband hat sich deshalb mit einer Eingabe an das Reichsarbeitsministerium gewandt und gebeten, dahin zu wirken, daß die Rechte der Angestellten bei der Danatbank durch eine solche Ermächtigung nicht berührt werden. Sie

Der „evangelische Papst“.

Zum Tode Nathan Söderbloms.

Fast genau ein halbes Jahr, nachdem der Inhaber des höchsten schwedischen Kirchenamtes und mit ihm die ganze evangelische Welt seinen 65. Geburtstag hat begehen können, ist Nathan Söderblom mitten aus seinem segensreichen Wirken herausgerissen worden. Wenn er im vorigen Jahr mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet worden ist, so hat diese äußere Ehrung nur unterstrichen, was er nicht nur der evangelischen Welt, sondern der Welt überhaupt, war. Als Seelsorger, Friedensfreund, Kanzelredner und Theologieprofessor in der ganzen Welt gleich bekannt, ist er am 15. Januar 1866 in Trönö geboren und studierte in der Universität Upsala Philosophie und Theologie. Kurz nach Vollendung seines Studiums — im Jahre 1894 — ging er als Geistlicher der schwedischen Gemeinden in Paris und später als Seemannsgeistlicher in den nordfranzösischen Hafenstädten nach Frankreich, wo er bis 1901 wirkte, um dann einem Ruf als Professor für Theologie an die Universität Upsala zu folgen.

Die hervorsteckendste Tat dieses großen Schweden ist die Einberufung der Weltkirchenkonferenz, die 1925 in Stockholm stattfand und auf der er zu Gunsten der Schaffung einer Art wirklichen Völkerbundes der Kirchen eintrat. Gerade für Deutschland aber soll es Söderblom nie vergessen werden, daß auf seine Betanlung durch die bekannte Eisenacher Resolution, vom kirchlichen Weltbund aufgestellt, der Weltbund die Revision der Diktate forderte, die seit 1919 den Frieden in Europa untergraben.

Auf dem Gebiete der vergleichenden Religionswissenschaft hat Söderblom Hervorragendes geschaffen. Während seiner Lehrtätigkeit in Upsala wurde er durch seine wissenschaftliche Arbeit weit über die Grenzen seines nordischen Heimatlandes hinaus bekannt und kam mit den Führern der evangelischen Kirchen in fast allen Ländern, besonders in Deutschland, in persönliche Fühlung. Sein Verhältnis zu Deutschland wird am deutlichsten dadurch, daß er den an ihn ergangenen Ruf an die Universität Leipzig 1912 annahm und zwei Jahre dort wirkte, bis er auf das Amt des Erzbischofs von Upsala berufen wurde.

In dieser Stellung hat sich Söderblom während des Krieges und nach dem Krieg in mehrfachen Rundgebungen für einen Frieden der Geister eingesetzt. Besonders aber hat er sich bemüht, die evangelischen Kirchen aller Länder näher zu einander zu führen. Seine Tätigkeit für die Versorgung und Pflege und nach dem Kriege für die Zurückführung der Kriegsgefangenen wird diesem Mann vor allem in Deutschland nie vergessen werden. — Söderblom gehörte einer ganzen Reihe wissenschaftl. Gesellschaften an, er war u. a. Ehrendoktor der Universitäten Berlin, Halle, Paris, Genf, Ehrenbürger der Stadt Halle und Ehrendoktor sämtlicher Fakultäten der Universität Greifswald.

—ng.

Beileidstelegramm Hindenburgs.

— Berlin, 16. Juli.

Reichspräsident von Hindenburg hat aus Anlaß des Ablebens des schwedischen Erzbischofs Söderblom dem König von Schweden folgendes Telegramm geschickt:

„Zu dem schweren Verluste, den das schwedische Volk und seine Kirche durch den Heimgang des ehrwürdigen Erzbischofs von Upsala Dr. N. Söderblom erlitten hat, darf ich Eurer Majestät mein herzlichstes Beileid übermitteln. Dem Verbliebenen wird Deutschland um seines selbstlosen menschenfreundlichen Wirkens willen stets ein dankbares Gedächtnis bewahren.“

hat darauf hingewiesen, daß schon aus Gründen der Gerechtigkeit die Angestellten nicht schlechter behandelt werden dürften als die Gläubiger der Danatbank, denen die Reichsregierung die volle Garantie für ihre Forderungen gegeben hat.

Direktor Schippel zweiter Treuhänder

Berlin, 16. Juli.

Die Reichsregierung hat gemäß Artikel 3 Absatz 1 der Verordnung zur Durchführung der Verordnung des Reichspräsidenten über die Darmstädter und Nationalbank vom 13. Juli 1931 den Reichsbankdirektor Schippel in Hamburg zum zweiten Treuhänder für die Darmstädter und Nationalbank bestellt. Zum ersten Treuhänder wurde dieser Tage Staatssekretär a. D. Bergmann ernannt.

Flugzeugabsturz in Frankreich.

Drei Todesopfer.

— Paris, 16. Juli.

Ein französisches Verkehrsflugzeug, das in Cannes nach Paris aufgestiegen war, ist südlich von Grenoble gegen eine Bergspitze gestiegen und abgestürzt. Der Pilot und zwei Passagiere wurden getötet, zwei weitere Passagiere schwer verletzt. Die Passagiere waren Mannequins eines großen Modehauses.

Verschiedenes.

Kongreß der Internationalen Vereinigung christlicher Nahrungs- und Genussmittelarbeiterverbände.

Königswinter. Die in der Internationalen Vereinigung zusammengeschlossenen christlichen Nahrungs- und Genussmittelarbeiterverbände von Deutschland, Holland, Belgien, Ungarn und Oesterreich hielten am 7. und 8. Juli im Erholungs- und Bildungsheim der christlichen Gewerkschaften Deutschlands, in Königswinter ihren 3. Kongreß ab.

Die Leitung lag in Händen der Herren Holler (Deutschland) und van Tol (Holland). Einen eingehenden umfassenden Geschäftsbericht über die Entwicklung der Inter-

nationalen Vereinigung sowie den Stand der Organisationen in den angeschlossenen Ländern erstattete der internationale Sekretär van Tol (Utrecht). Der Kongress befaßte sich mit den Möglichkeiten der Ausbreitung des Organisationsgedankens in den noch fernstehenden Gebieten. Holler (Düsseldorf) referierte über: „Die soziale Entwicklung der Arbeiterschaft in den einzelnen Ländern.“ Die Entschliessungen zur Frage der Lehrlingshaltung, der Arbeitszeitregelung, des Kost- und Logiswesens und der Nachtarbeit im Bäcker- und Konditorengewerbe wurden einstimmig angenommen. In der Arbeitszeitregelung wird eine allgemeine Verkürzung der Arbeitszeit mit einem gerechten Lohnausgleich gefordert.

Im Lehrlingswesen hielt der Kongress gesetzgeberische Bestimmungen zur Verhinderung einer weiteren Belastung des Arbeitsmarktes für unbedingt notwendig. Es wird die Beseitigung des Kost- und Logiswesens gefordert. In der Frage des Nachtbadesverbotes im Bäcker- und Konditorengewerbe bedauerte der Kongress, daß das Genfer Abkommen nur von einer geringen Zahl von Staaten ratifiziert wurde. Der Kongress fordert mit allem Nachdruck die Abschaffung der Nachtarbeit in allen Ländern. Er verurteilt die Bestrebungen, dort, wo das Nachtbadeverbot bereits zur Durchführung gelangt ist, durch Lockerung eine rückläufige Entwicklung und evtl. Aufhebung herbeizuführen.

Bethel.

- Christlicher Verein junger Männer.
Heute, Donnerstag, 8½ Uhr Vorstandssitzung in „Ephrata“.
 - Freitag Bibelstunde in Gosen, 8½ Uhr.
 - Donnerstag abend 8½ Uhr in Gosen
Blaukreuzstunde.
- Jeder ist herzlich eingeladen.

Schriftleitung: W. Kraa; Wirtschafts- und Weltpolitik: Dr. S. Guttel; Einzelgen: R. Diekmann; alle in Bethel.

Suchen zum 1. August gebildete Haustochter

welche Erfahrung im Haushalt hat und etw. Nähtkenntnisse besitzt. Boller Familienanschluß. Ausbildung in Klavier und Geige ev. unbedeutend od. H. Tafelgesch. Lehrer Hennigs, Altenfeelsbach, Kr. Siegen.

Erholungsbedürftige

finden liebevolle Aufnahme und gute Verpflegung im christl. Heim Sultenstift zu Marburg a. L. Auf Langeoog (Nordsee), best. täglich ausgestattetes Ferienhäuschen in schönster Lage für 7 Personen, September und Oktober für 175 Mk. zu vermieten. Näheres durch die Geschäftsstelle des „Aufwärts“ unter A 1734.

10 Meter **Wäschetuch**
la süddeutsches
Umsonst erhalten Sie unsere neueste Preislifte
Textilmanufaktur Haag
Haagen 37 A (Baden)

Kurort Elim, Bad Wildungen

5 Pensionshäuser. Badehaus und Sonnenbäder für Naturkuren. Wildungerkuren. Sommerfrische. Dauerpensionat. Andachten. 3,50 bis 5.— und 10%. Alles Nähere durch Prospekt mit 32 Bildern umsonst. Prediger C. Ufer.



Für die Einmachzeit empfehlen wir unsere bewährten **Aluminium-Einmachkannen**

Außerdem machen wir Sie auf unsere **Korbwaren und Liegestühle** aufmerksam.

Tiberias-Werkstätten der Anstalt Bethel

Wernigerode

Haus Rudorf
direkt am Walde, bietet christlichem Ehepaar od. alleinst. Herrn in zwei Zimm. 10 m l., 4,50 br. Dauerheim bei gut. Verpf. (auch eigene Möbel) 2 Pers. 240 Mk. monatlich.

Kur-Anstalt Erholungsheim Ebert
vegetarisch und Rohkost
Bennickestein-Hochhaus
Pastor Feikekuren. Prosp. frei

Bad Nauheim:

Freundl. Zimmer, unweit der Bäder und Salinen. Volle Pension von 5.— Mark an. H. Spiekermann, Karlstr. 51 p.

Saison-Ausverkauf

Der Tiefstand der Preise ist erreicht!
Kaufen Sie jetzt!

Seidenstoffe

Waschkunstsiede, bedruckt . . . 1.10 0.90	0.68
Kunsts. Leinen	1.50 1.30
Sporttreppen für Kleider	2.60 1.90
Japon-Foulard, reine Seide	1.90 1.50
Crepe-Maroc, Kunstseide	3.90 2.90
Kunsts. Voile, moderne Muster	3.90 2.90
Douplon, bedruckt, reine Seide	4.90 3.90
Crepe Chiffon, reine Seide	4.90 3.90
Kunsts. Georgette bedruckt, ...	5.90 4.90
Georgette-Karé, prima Qualität	4.50
Crepe de chine, bedruckt, reine Seide	4.90
Crepe de chine, bedruckt, reine Seide, moderne Muster	5.90
Maroc-Faconé	3.60
Veloutine à jour, 100 br., schwere Qual.	4.80

Kleiderstoffe

Baumwollmusseline	0.85 0.75	0.65
Douplon-Beiderwand	0.85 0.75	0.68
Wollmusseline, reine Wolle 2.25 1.90 1.65	1.45	
Kleider-Fresco	1.90	1.60
Voll-Voile, prima Qualität	2.25 1.90	1.75
Kleiderstoff	1.90	1.20

Modewaren

Kinderkragen aus Seidenrips, teilweise mit Manschetten	0.75
Kragen m. Jabots od. kleinem Westenteil aus reins. Crepe de chine m. Valencienn. garniert	0.75
Schaltragen-Selken od. Waschrips	0.75
Schaltragen aus Crepe de chine	0.95
Wästen aus Seidenrips, gute Form	0.95
Ketten, moderne, in allen Farben	ab 0.80
Lackstoffgürtel	von 0.95
Plastron, die moderne Garnitur	ab 2.25
Ansteckblumen	bedeutend im Preise herabgesetzt!
Bunte Schals	
Tücher	

Herrenartikel

Krawatten, Kunstseide	0.50
Krawatten, reine Seide	1.50 0.95
Schleifenbinder, zum Teil reine Seide	0.50
Socken, beste Mako-Qualität	0.75 0.50
Socken, la Seidenflor	0.95
Hosenträger, gute Qualität	0.95
Stutzen, prima Seidenflor	1.75
Stutzen, reine Wolle	2.50 1.95
Herrensommersamaschen	
Leinen/Zwirn	2.75 1.95
Oberhemden, farbig und weiß	ab 2.90

Strümpfe

la Baumwolle, Doppelsohle und Hochferse	0.35
la Waschkunstsiede, l. Wahl	0.95
la Waschkunstsiede u. „Bemberg Silber“	1.45
la Waschkunstsiede, mit Flor unterlegt	1.45
la Waschkunstsiede, feines Gewebe, mit kleinen Fehlern	1.75
la Waschkunstsiede, mit Flor unterlegt	1.90
la Waschkunsts., bestes Bemberg-Material, teils mit kleinen Unebenheiten	1.95

Strickwaren

Kinder-Pullover, reine Wolle	3.25 2.90
Kinder-Pullover, mit u. ohne Aermel	4.75 3.75
Damen-Pullover, ohne Aermel	4.90 4.50
Damen-Pullover, mit Aermel	7.50 6.90
Strickjacken, Wolle, Wollseide	6.90
Strickjacken, Wolle mit Seide	7.90
Strickkleider, reine Wolle	14.50 12.50
Strickkleider, reine Wolle	21.50 19.50
Baakenmützen, gestrickt	0.95
„Wibra“-Kappen, sehr preiswert	2.45

Damen-Unterwäsche

Schlüpfer, la Mako	0.95
Schlüpfer, la Mako, alle Größen	1.25
Schlüpfer, Charmeuse, maschenfest	2.95
Schlüpfer, Charmeuse, moderne Farben	2.75
Prinzeßbrücke, K-Seide, maschenfest	4.25
Trikot	Stück 0.95

Kempe

Bielefeld

Saison-Ausverkauf!

Nun aber mitmachen, denn bei den radikal herabgesetzten Preisen für meine Qualitätsware bedeutet jeder Kauf für Sie einen gewaltigen Vorteil. Wer da meint, etwa später noch günstiger kaufen zu können, der wird diese Auffassung noch teuer bezahlen müssen. — Ich habe alle regulären Preisbegriffe über den Haufen geworfen, und wenn je ein Zeitpunkt günstig zum Kauf war, ist es heute. Deshalb tun Sie gut, wenn Sie handeln, wenn Sie zugreifen!

Nur einige Preis-Beispiele. — Vergleichen Sie Qualitäten und Preise in meinen 8 Schaufenstern!

Sakko-Anzüge von Mk. 18.— an
Sport-Anzüge von Mk. 18.— an
Stoff-Mäntel von Mk. 10.— an

Knaben-Anzüge von Mk. 5.— an
Herren-Hosen von Mk. 1.50 an
Knaben-Hosen von Mk. 0.95 an

Moderne Herren-Hüte von Mk. 2.90 an

Kreplin

Bielefeld, Obernstraße 17

Das führende Spezialhaus für den Herrn

